

Hermannstädter Zeitung

Siebenbürger Boten.

vereinigt mit dem

Erst:
außer der Sonn- und
Feiertage täglich.
Kostet für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
50 kr., ein Monat 85 kr.
Mit Befundung in das
Haus 1 fl.
Eingelie Nummern 5 kr.
Mit
Postversendung:
Im Inland:
halbjährig 7 fl., viertel-
jährig 3 fl. 50 kr. 6. B.
Im Ausland:
vierteljährlich 4 fl. 50 kr.
Redacteur und Eigen-
thümer
Th. Steinhausen.

Inserate
aller Art werden in der
Steinhausen'schen Buch-
druckerei angenommen; für
Presse befragen die Adressen:
Haasenstein & Vogler,
Joh. G. W. Gieseler, L.
Lang & Co., Ann. G.
Fuchs, I. für Wien die
Ann. G. A. Oppelk,
Wollzeile 29, Rother &
Co., I. Riemergasse 13,
R. Mosse, Seilerstätte 2;
für's Ausland: Haasen-
stein & Vogler in Berlin,
Hamburg, Frankfurt am
Main, Basel und Paris.
Der Raum einer einpa-
rtigen Garnitur kostet
beim einmaligen Einsetzen
7 kr., bei 2 Mal 6 kr., bei
3 Mal 5 kr. 6. B., erd. der
Stempelgebühr 2 80 kr.

Abonnements-Bureaus: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schassburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erler); in Szasz-Reen bei Herrn Dengsel & Wachner, Kanfente; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlabach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasárhely in Herrn J. Wittlich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Eck der Bürgergasse; wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 143.

Hermannstadt, Donnerstag am 22. Juni 1876

90. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 21. Juni.

Sectionsrath Matkovic's, der über den bisherigen Verlauf der Zollconferenzen dem Handelsminister berichtet hat, begab sich am 18. d. Abends in Begleitung des Directors des Budapester Hauptzollamtes, Herrn Alois Kögler, wieder nach Wien, um die Verhandlungen fortzusetzen. Bei den bisherigen Verhandlungen wurden, wie wir dies bereits gemeldet haben, nicht nur die Zollansätze, sondern auch die stillschweigende Fassung des Tarifs festgesetzt. Es wurden, wie die „Budapester Correspondenz“ meldet, die vorläufigen Vereinbarungen mittlerweile in Wien in Reinschrift gebracht und nun beginnt eine nochmalige Durchberatung, welche sich jedoch nur mehr auf die Fassung bezieht. Zu diesem Zwecke begibt sich eben auch Director Kögler nach Wien, um auf Grund praktischer Erfahrungen betreffs der Benennungen und Einteilungen die nötigen Ausklärungen zu erhalten. Außerdem sind aber auch einige wenige Tarifposten in Schwärze, deren Feststellung später erfolgen dürfte. Namentlich ist der Zoll für Petroleum noch nicht bestimmt. Bisher beträgt dieser Zoll 75 kr. per Centner. Abgesehen nun vom volkswirtschaftlichen Standpunkte, welcher eine zu hohe Besteuerung dieses allgemein notwendigen Consumartikels nicht rathlich erscheinen läßt, kann es nicht im Interesse Ungarns gelegen sein, durch zu hohe Belastung des ausländischen Petroleums die Petroleum-Production in Galizien zu begünstigen, oder wenn dieselbe in gleicher Höhe besteuert wird, eine neue directe Consumsteuer-Berlängerung des ungarischen Ackerers zu ermöglichen. Ueber die Höhe des Zolles ist nun, wie gesagt, noch keine Einigung erzielt worden, es dürfte dieselbe aber wahrscheinlich 1 fl. 50 kr. per Centner erreichen. — Sectionsrath Köfvinger, Regierungsvorsteher in den Bank-Conferenzen, ist nicht nach Budapest gekommen, nachdem die Verhandlungen noch nicht zum Abschluß gelangt und kein Resultat derselben vorliegt.

Zu dem ersten Theile dieser Mittheilung bemerkt „Hon“, daß es unrichtig sei, als ob bezüglich des Zolles auf Petroleum noch keine Vereinbarung getroffen worden wäre. Im Gegentheil, dieselbe ist bereits gelegentlich der principiellen Abmachungen in den Punctionen der Minister festgestellt worden und übersteigt auch die Höhe des Zolles das Doppelte der von der „B. C.“ angegebenen Summe. Hieran kann höchstens in Folge eines Auerbietens, welches die eine oder die andere Regierung nach einer anderen Richtung stellt, eine Aenderung geschehen, aber auch dann nicht im Rahmen der zwischen den Fachvertretern gegenwärtig im Zuge befindlichen Abmachungen.

Der Hofrath im Ministerium des Auswärtigen, v. Kremer, ist nach Egypten abgereist. Derselbe wurde aus dem österreichisch-ungarischen Staatsdienste beurlaubt, um als Commissionär im neuen Finanzdienst des Khebid zu fungiren. Oesterreich-Ungarn übernimmt keinerlei Verpflichtung, sondern behält nur seine Theilnahme an den Finanzreform-Bestrebungen des Khebid, indem es Kremer, der wissenschaftlich und als Staatsbeamter eine Autorität in ägyptischen Angelegenheiten ist, zeitweilig beurlaubte.

Eine Einladung zu einer Conferenz behufs Ausgleichs beider gegenseitigen Fractionen wurde von den Jungcechen zurückgewiesen.

Die Thatsache der Wahl Buffet's zum Senator hat ihre große Bedeutung hauptsächlich als Demonstration gegen die Ergebnisse der allgemeinen Wahlen und gegen die daraus hervorgegangene Regierung: sie ist der Bruch der Senatmehrheit mit der Kammermehrheit und deren Ministern, im Sinne der Broglie, Buffet u. s. w.; sie ist eine Kriegserklärung gegen den Bestand der Verfassung über 1880 hinaus, gegen

die Landesmehrheit und den inneren Landesfrieden. Auch in den französischen Kreisen, wo man nur leise spricht und auftritt, wo man der Kirche keineswegs den Rücken kehrt und der Republik nur die linke Hand reicht, schreibt man das Gelingen der Candidatur des Herrn Buffet den Intriguen der schlimmsten Feinde des Parlamentarismus und der Landesfreiheit zu: der Jesuiten und der Bonapartisten, welchen Broglie als Bindeglied dient. In der That war jene Candidatur nur denkbar, weil Buffet der Liebling der ultramontanen Interessen und der 30 Bonapartisten im Senat ist. In Concurrenz gegen die Ultramontanen und die Bonapartisten, wie gegen den Plan der Dupanloup, Broglie u. s. w., haben es die noch halbwegs freisinnigen Orléanisten nicht einmal gewagt, ernsthaft die Candidatur des Generals Chabaud-Latour aufzustellen, dessen antibonapartistischer Character das linke Centrum und die Minister nicht unbedingt abgestoßen haben würde. Derselben Orléanisten, weil der Generalprocurator, Herr Renouard, der Candidat der Verfassungspartei und der Minister ist, stellten ihm Buffet entgegen, Hand in Hand mit den Jesuiten und den Bonapartisten. Sie thun es ausdrücklich, weil Herr Renouard angeblich der ministerielle Candidat ist, also ausdrücklich aus Feindseligkeit gegen die Dufaure'sche Regierung.

Die Führer der liberalen Partei in Antwerpen erließen eine öffentliche Erklärung, worin sie unter Mißbilligung eines gewissen Vorgehens an der Aenderung des Wahlsystems festhalten und verlangen, daß die Unterdrückung der Städte durch die Landbevölkerung aufhören müsse. Ueber der Legalität siehe die öffentliche Meinung. Der constitutionellen Mehrheit entspricht es nicht, daß die Regierungsgewalt sich in den Händen eines clericalen Cabinets befände. Nur dessen Rücktritt könne die Beunruhigungen beseitigen.

Deputetis hat am 17. d. in der Nachmittags-Sitzung der italienischen Abgeordneten-Kammer den definitiven Additionalvertrag mit der Südbahn unter großer Spannung vorgelegt. Er hat vorher keine Rede gehalten, sondern nur gesagt, daß er die Vasteler Convention zurückziehe. Der Präsident hat die geschäftsmäßige Behandlung angeordnet. Sonntag hält der Ministerpräsident eine Conferenz mit Abgeordneten der Linken, der Rechten und des Centrums, um die Majorität festzustellen.

Am 18. d. ist die Ermächtigung der österreichischen Regierung zu der Unterzeichnung des Additionalvertrages in Rom eingetroffen und selber österreichischerseits unterzeichnet worden. Rothschild hat erklärt, daß die Rente, welche die Südbahn von der italienischen Regierung erhält, nicht auf den Markt gebracht wird, sondern von seiner Clientel bereits genommen ist. Ferner hat er die Annahme des Vertrages durch die Actionäre zugesichert.

Aus Rom, 18. Juni, wird berichtet: Beim heutigen Empfange des Ministeriums durch den König, wie er jede Woche stattfindet, gab der Ministerpräsident dem Könige die Versicherung, daß die Convention im Parlamente nur geringen Widerspruch finden werde. Vorläufig hat jedoch die Commission die Berichterstattung auf Samstag verschoben und wird sie am Mittwoch sowohl den Finanzminister als den Minister für öffentliche Angelegenheiten darüber vernehmen.

Die am 17. d. erschienene amtliche „Gaceta“ von Madrid schreibt: Der Conferenz-Präsident Canovas-Casillo erklärte im Senate, der spanische Botschafter in Rom, Benavides, habe dem Vatican getreulich die Meinung der spanischen Regierung über die Nothwendigkeit der religiösen Toleranz übermittelt. Canovas sagt, es sei befremdend, heute die religiöse Einheit zu verlangen. — Die spanische Regierung hat die Anträge des englischen Comités spanischer Gläubiger betreffend die Regelung des Couponswehens angenommen, weil hiedurch eine Erhöhung der Steuern nicht nothwendig ist.

Die hohe Bedeutung des dritten Actes des Trauerspiels in Konstantinopel ist zweifellos. Das Ereigniß wird von Neuem die Discussion über die weiteren Schritte der Mächte gegenüber der Türkei eröffnen: der bloße Mordmord freilich wird kaum genug Veranlassung dazu bieten, wohl aber die allgemeine Gährung, die indirecte Ursache der That und die Rückwirkung des Mordes auf das geplante Reformwerk, auf die Stimmung der Parteien in Konstantinopel und unter den Jünglingen.

Die „Nat.-Ztg.“ ist der Ansicht, daß die beiden Minister als Opfer der Rivalität Midhat Pascha's gefallen seien. Midhat, der jungtürkische Reform- und Leiter der Sozabewegung wie auch der Revolution vom 30. Mai und Hussein Avni, der alttürkische Vertreter des trotzig kriegerischen Osmanenthums, standen sich feindlich gegenüber und Hussein Avni hatte im Cabinet festen Fuß gefaßt. Ernennungen, wie die des Generalissimus Kerim Pascha, des Kapudanpascha Kaiserli, verstärkten seine Stellung und gefährdeten diejenige Midhat's. Da findet bei Midhat eine Beratung statt, wo die Gegner versammelt sind, ein Officier tritt ein und ermordet Hussein Avni und Kaiserli, verwundet Kaiserli Pascha. Der Rest, meint die „Nat.-Ztg.“, ergibt sich von selbst.

Welchen Verlauf die „türkischen Reformen“ unter solchen Umständen nehmen werden und nehmen können, ist nicht schwer zu prophezeien. Allerdings ist der Träger der Reformideen, Midhat Pascha, am Leben geblieben, aber der gewaltsame Tod Hussein Avni's erinnert von Neuem daran, wie außerordentlich schwach die Fundamente geworden sind, auf denen das gesammte türkische Staatswesen beruht. Hussein Avni war derjenige, in dessen Seele noch ein starker Rest alten türkischen Nationalstolzes glühte, er wäre für Murad's schwankenden Thron die stärkste Stütze gewesen. In einem Lande, wo Revolution und Mordmord in solcher Weise umgehen, muß es schwer sein, die heilenden Mittel zu finden.

Präsident Grant richtete eine Botschaft an den Congress, worin er darauf hinweist, daß die geforderten Credite noch nicht bewilligt seien und die Regierung in große Verlegenheit gerathe, wenn dies nicht vor Anfang Juli geschehe.

Der König von Dahomey soll sich, den letzten Nachrichten von der Westküste Afrikas zufolge, nun doch entschlossen haben, die Bufe, welche ihm wegen Mißhandlung eines Engländers zu Wadad aufgelegt wurde, zu entrichten und die geforderten 500 Faß Palmöl zu liefern.

Nachrichten vom Insurrectionschauplatz.

Budapest, 19. Juni. Aus Konstantinopel telegraphirt man dem „Nemzeti Hirak“ vom 19. Juni: Im Schoße der Leibgarde und der Garnison hat eine drohende Bewegung begonnen. Sie bereiten sich zu einer Gegenrevolution vor, um Justiff Zzebin auf den Thron zu erheben. — Die Regierung will die Leibgarde auf den Kriegschauplatz schicken, doch befürchtet sie, daß bei Verteilung der Marschordre die Empörung ausbrechen werde. Die Situation ist besorgnißerregend, der kleinste Fehler kann eine Katastrophe hervorrufen.

Zu einer der nächsten Nummern des Amtsblattes wird eine Kundmachung veröffentlicht werden, welche anzeigt, daß in Kroatien, Slavonien und der Militärgrenze, ferner dem südlich von der Zákány-Eszeg-Zombor-W. Theresienpost-Geziedin-Temesvárer Bahnhöhe und der Temesváro-Defosvarer Telegraphenlinie liegenden ungarischen Gebiete die Annahme und Beförderung von chiffirten Depeschen allen Telegraphen-Aemtern bis auf Weiteres untersagt sei.

„Glenör“ ist mit dieser Maßregel nicht ganz zufrieden, sondern urgirt den Belagerungszustand in den Gegenden des Landes, welche an der Grenze von Serbien, Bosnien und der Herzegovina liegen.

Fenilleton.

Helene.

Von Paul Weib.

(Schluß)

Der Tanz war zu Ende; Waldorf hatte Helene zu ihrem Plaze geleitet und wollte sich entfernen, als der alte Fürst D., der erst später erschienen, aus dem Spielzimmer trat und Waldorf schon von Weitem zurief: „Junger Mann, ihre Verteidigungsrede war magnifiqu! Ich bedauere nur, daß Sie zu keinem besseren Zwecke plaidiren konnten, als um einen so einfachen Vurschen von einem Verdachte zu befreien.“ Waldorf richtete sich hoch auf, und mit stolzem Blicke die kleine Gestalt des Fürsten messend, erwiderte er: „Verzeihung, Durchlaucht, wenn ich zu widersprechen wage; doch ich habe diesen einfachen Menschen, der das Unglück, das durch diesen schweren Verdacht über ihn und seine Familie hereingebrochen war, mit so edler Resignation zu tragen verstand, hochachten gelernt und habe dabei von Neuem die Ueberzeugung gewonnen, daß der Adel des Geistes und Herzens seinen Werth besitzt.“

Ueberrascht sah der Fürst durch seine goldene Brille zu ihm auf, während sich Waldorf von ihm und Helene, die tief erröthend zugehört hatte, verabschiedete.

Es war in der letzten Stunde vor Eugen's Abreise in die Universitätsstadt, als sich die Familie, zu der heute auch Waldorf als sein Reisebegleiter gezählt worden war, von dem Theatrische erhob, an welchem Helene in lebenswüthiger Weise die Wirthin gemacht.

Der Baron umarmte den geliebten Sohn, ihn Waldorf's Obhut zum letzten Male empfehlend, indem er denselben bat, ihm bei seiner Rückkehr so gleich Nachricht von Eugen zu bringen. Bruder und Schwester hielten sich lange umschlingend, und als Eugen schon bei der Thür war, kam er noch einmal zurück, faßte ihre Hand und fragte mit bewegter

Stimme: „Nicht wahr, Helene, ich sehe Dich noch vor Deiner Vermählung mit dem Grafen?“

„Eugen!“ erwiderte sie in vorwurfsvollem, halb erstauntem Tone. Sie wollte sprechen; doch in demselben Augenblicke wurde der Wagen gemeldet, der Baron drängte zum Aufbruch, und so blieb es bei einer letzten, stummen Umarmung.

Vier Tage waren vergangen, als Waldorf dem Baron die glückliche Ankunft des Sohnes zu melden kam. Der Diener öffnete die Salonthüre und Waldorf trat ein. Als er jedoch Helene bemerkte, die am Fenster mit einer Seiderei beschäftigt war, wollte er sich eilig zurückziehen, während diese, durch das Geräusch aufmerksam gemacht, sich umwandte.

„Verzeihen Sie, gnädiges Fräulein!“ sprach Waldorf, „ich glaube den Herrn Baron hier zu finden.“

„Papa wurde zu einer Sitzung berufen und hat mich daher beauftragt, Eugens Brief und die mündlichen Nachrichten, die Sie so gütig sind, zu bringen, in Empfang zu nehmen.“ Sie ließ sich auf dem Sopha nieder und bot Waldorf einen der gegenüberstehenden Fauteuils an. Er machte indeß keinen Gebrauch von der Erlaubniß und berichtete stehend über die Reise, nachdem er das Schreiben auf den Tisch gelegt hatte. Helene hörte mit lebhafter Theilnahme zu und dankte ihm mit einfachen Worten, als er geendet. Waldorf ergriff seinen Hut und, einen Schritt näher tretend, sagte er mit vibrierender Stimme: „Erlauben Sie, mein Fräulein, daß ich Ihnen meinen Glückwunsch zu Ihrer Vermählung aussprechen darf, die, wie ich von Ihrem Herrn Bruder erfahren, bald in Aussicht steht.“

„Eugen ist in einem Irrthum begriffen,“ erwiderte Helene besangen. „Er weiß, daß Graf Henry mich zu seiner Schwiegertochter wünschte und mir schon als Kind diesen Namen gab, wenn er uns auf seinen Reisen besuchte. Aber Papa liebt Deutschland, so wie auch ich, und will daher nicht, daß ich es verlasse.“

„Ist dies jener Herr Graf, der in Paris lebt und dem alten Adelsgeschlechte angehört, das in Frankreich so reich begütert ist, der Jugendfreund des Herrn Barons, von dem er so oft sprach?“ fragte Waldorf.

„Ja es ist derselbe. Papa erwartet auch die beiden Grafen in nächster Zeit. Doch Eugen kann unbeforgt sein, er wird mich wiederfinden, wenn er heimkommt. Ueberhaupt werden Adel und Reichthum seine Schwelmer niemals bei ihrer Wahl bestimmen!“

Sie hatte sich bei den letzten Worten erhoben und wollte nun rasch das Zimmer verlassen; aber Waldorf eilte ihr nach. „Fräulein!“ sprach er, „wie kann, wie darf ich diese Worte deuten?“

Sie wollte an ihm vorüber.

„Helene!“ rief er, „bleiben Sie. Es ist heute zum ersten und gewiß zum letzten Male, daß ich Sie einige Augenblicke ohne Zeugen sprechen darf. Beweisen Sie mir jetzt, wo ich im Begriffe stehe, Ihr Haus für immer zu verlassen, daß Sie mich in soweit achten gelernt haben, um mich einer Antwort werth zu halten. Sagen Sie mir, wie ich Ihre Worte deuten darf? Helene! wäre die Schwelmerhand gefallen, die uns trennte? Darf es der Mann mit dem bürgerlichen Namen wagen, der Nichts besitzt, als seine einfache, aber geachtete Stellung, darf der Mann fragen: Helene, wollen Sie mir folgen für's Leben?“

Sie war bei dem Klange ihres Namens leise erbebt und blieb, wie von dem Zauber dieser melodischen Stimme gebannt, unbeweglich stehen. Thränen quollen unter den langen Wimpern hervor; doch ihre Lippen blieben fest geschlossen.

Waldorf, in ihr Anschauen versunken, wagte das Stillschweigen nicht zu brechen; denn wie sie jetzt vor ihm stand, mit den sanften, engelgleichen Zügen, mahnte ihn ihr Anblick an die Madonna, zu der er als Kind so oft gebetet.

Helene blickte auf. Ihre Augen begegneten sich, und als sie das Haupt leise senkte, klangen in Waldorf's tiefbewogener Seele die Worte wie ein Echo wieder: „Für's Leben!“

„Aber was wird der Herr Baron, Ihr Vater, sagen, meine geliebte Braut?“ fragte Waldorf beim Abschiede.

„Papa liebt Sie, Robert, und weiß einen edlen Charakter in jedem Stande zu ehren,“ erwiderte Helene.

Röder, in Hermannstadt bei den Apothekern W. Platz und C. J. Kell, in Schassburg bei J. B. Teutsch. [78] 10-10

Wien, 20. Juni. Dem „N. W. Tagblatt“ wird aus Belgrad, 17. d. geschrieben:

„Zeit vier Tagen hat unser diplomatischer Obergehalt, Herr Kwarzoff, seine alte Sprache wieder gefunden. Mit seiner „sanften Fression“, die er ein paar Tage im friedlichen Sinne geliebt, habe er ja keineswegs der serbischen nationalen Stimmung entgegenarbeiten wollen, wisse er doch sehr genau, daß die Frage über Krieg und Frieden gar nicht mehr in der Hand der sursichlichen Regierung ruhe. Was er, Herr Kwarzoff, angestrebt, sei nur ein Aufschub gewesen und da dieser bereits erreicht worden, so habe er dem Cabinet nur höflich zu danken, daß dieses ihm die Erfüllung seiner Aufgabe erleichtert habe. Punktum! Das ist, wie man sieht, eine sehr klare Sprache.“

„Diese Thatsache, verbunden mit der mittler Weile erlangten Gewißheit, daß die Vorseite zu keiner und sei es auch noch so winzigen Concession, sich herbeilassen wolle, hat dem Kriegsminister Nikolic's abermals ein großes Uebergewicht über seine Kollegen gegeben. Nikolic's, der großen Entscheidungen mit ungewöhnlicher Festigkeit auszuweichen liebt, hat seine Opposition gegen etwaige Actionenpläne umso mehr aufgeben müssen, als sein geheimer Plan jämmerlich gescheitert ist. Als England sich noch im Stadium der geheimen Vorbereitungen für den großen Coup, den er im Schilde führte, befand, erachtete es Lord Derby für zweckmäßig, Herrn Nikolic's eine „Fata morgana“ vorzuführen, in der sich das stolze Bosnien („Bosna ponosita“, wie die Serben es nennen) wundersich abspiegelte. Nun, nachdem der große Wurf gelungen, will sich Dr. W. hüten, der diplomatische Agent Großbritanniens, an diese Episode gar nicht mehr erinnern, Unser „kleine Bismarck“, wie die Schmeichler aus dem Lager der Nationalliberalen Herrn Nikolic's nennen, ist darüber furchbar wild geworden und kurzum, die Kriegspartei des Ministeriums hat nunmehr wieder das Oberwasser.“

Fürst Milan — und diese Thatsache muß besonders berücksichtigt werden — hat sich mit Sach und Pack in die Arme der Chauvinisten geworfen. Ein omladinisches Blatt hatte ihm den nicht mißzuverstehenden „Deuter“ gegeben: „Sollten wir das Kunststück nicht verrichten können, das die sursichlichen Sostas zu Stande brachten?“ Dem Fürsten wurde es etwas unheimlich, er weiß am besten, ob er den Omladinisten, den serbischen Sostas, widerstehen könnte. Unsere Sostas haben auf diese Art einen unblutigen Sieg errungen, an dessen praktische Auswirkung sie jetzt herangehen. Milan Obrenovic's schwört momentan nur auf drei Dinge: den Krieg, wiederum den Krieg und abermals den Krieg!“

Mit dem Inhalte dieser Correspondenz stimmt ein gleichfalls vom 17. Juni datirtes Belgrader Telegramm der Berliner „National Ztg.“, welches lautet: „Die serbische Regierung hat beschlossen, nicht abzurufen, insofern als das Ergebnis der Mission nach Konstantinopel, für die Christie beauftragt ist, nicht vorliegt. In gut unterrichteten Kreisen gilt es noch als durchaus fraglich, ob es zur Ausführung dieser Mission überhaupt kommen wird.“

Man schreibt der „Pol. Corr.“ aus Widin:

In unserem Paschalik ist die Ruhe hergestellt. Nach der Katastrophe, von welcher die aus Rumänien eingedrungenen Aufregertruppen erlitten wurde, haben sich die kleineren Vandalen, welche sich im Gebirge bei Kom herumtrieben, theils getrennt, theils in das Gebirge bei Trnovo geflüchtet. Der Pascha hat jetzt eine Untersuchungs-Commission eingesetzt, welche zu ermitteln hat, in welchen Dörfern die Aufregertruppen Unterstützung und Zuflucht gefunden haben. Sehr viele Kmetz (Ortsälteste) in den Kreisen Agri und Belogradzhit wurden als Mitschuldige unter Escort hierher in Genabridam gebracht. Durch einen Zufall sind den türkischen Behörden wichtige Papiere in die Hände gefallen, welche für einige fremde Functionäre in Bulgarien compromittirend sein sollen. Die Schriftstücke sind nach Konstantinopel geschickt worden.

An diese Thatsachen, übrigens nicht sehr glaubwürdigen Mittheilungen knüpft der Gewährsmann der officiösen Correspondenz einen Stimmungsbericht, demzufolge eigentlich die bulgarische Bevölkerung von der Insurrection gar nichts wissen wollte. Richtig scheint darin nur die Bemerkung zu sein, daß die Bulgaren den Serben misstrauen. Schließlich kommt ein Pacifications-Programm, das nach Ansicht der officiösen Correspondenz die Ruhe für einige Zeiten sichern würde und folgende Punkte enthält:

Ausdehnung der Wehrpflicht auf die Christen, Abschaffung der „Defetina“; Gleichstellung der Christen mit den Mohammedanern vor den Gesetzen, Einführung der bulgarischen Sprache als officielle Landessprache und Begründung einer autonomen Gemeindevverwaltung in den Dörfern wie Städten.

Wenn es einem Türken möglich wäre, sich auf den Standpunkt dieses Programmes zu stellen, so könnte Bulgarien allerdings damit pacifizirt werden; allein die ehrsüchtige Durchführung des obigen Programmes setzt jedenfalls eine nicht türkische Regierung voraus.

Eine entgegengelegte Meldung bringt dieselbe Correspondenz aus Auserbien. Sie läßt sich nämlich aus Folgendem schreiben:

Das türkische Militär-Commando entfaltet hier eine fieberhafte Thätigkeit. Truppen, Waffen, Munition werden an die serbische Grenze geschickt. Die Bajshobuz sind einberufen worden. Das Lager auf dem Koffover-Polje bietet ebenfalls ein Bild lebhafter Rührigkeit dar. Man besichtigt und verschanzt es. Proviant wird hier bei den Vogen (Zingaren)

Und als sie nach dem Diner den Papa wieder zu der gewohnten Stunde in ihrem Boudoir empfing, theilte sie ihm ihr süßes Geheimniß mit, seine Einwilligung dazu erbitend. Als die mancherlei Bedenken, die er geäußert, von Helene widerlegt worden waren und sie ihm die Versicherung gegeben hatte, daß ihr Lebensglück durch diese Verbindung begründet werde, erhellte sich allmählig seine Stirn und er sah Helene gütig an, als sie ihn umarmend fragte: „Weißt Du noch, Papa, wie Du einst sagtest, Du liebstest mich zu sehr, um mich bei der Wahl eines Gatten zu beeinflussen?“

Und als Waldorf bei dem Vater um Helene's Hand anhielt, nachdem er ihm offenen Eindrück in seine Verhältnisse gestattet, sprach der Baron bewegt: „Ich habe Sie geschätzt, ehe Sie noch durch die brüderliche Liebe, die Sie meinem Sohne bewiesen, meinem Herzen näher traten. Wie hoch ich Sie jetzt achte, erkenne Sie daraus, daß ich Ihnen das größte Kleinod, welches ich besitze, meine Tochter, gebe!“

Auf Helene's Wunsch wurde die Vermählung für das kommende Jahr festgesetzt, damit ihr auch der Bruder beizuhelfen könne und der Baron während ihrer Hochzeitsreise nicht ganz vereinsamt sei.

Es war an einem schönen Herbsttage, als dem Baron, welcher eben von einem Spazierritte mit seinem Sohne heimgekehrt war, ein Brief übergeben wurde.

„Von Helene?“ rief Eugen freudig.

„So ist's, mein Sohn, sie schreiben aus Italien.“

Der Brief kam aus Florenz. Sie erzählten darin von den herrlichen Naturschönheiten Italiens, doch noch mehr von ihrem eigenen Glück. Sie sprachen mit Entzücken von den Kunstwerken, die sie in Dante's Geburtsstadt bewunderten; sie schwelgten in dem Genuße, das reizende Neapel zu sehen, und sehnten sich doch zurück in die traute Heimat, zu dem geliebten Vater!

gegen „Testras“ (Zuldichine) mit dreimonatlicher Fälligkeit eingekauft. Der Grund dieser Vorkehrungen ist aber folgender:

Wie man sich erinnern dürfte, fiel der bekannte Pop Zarko im Herbst des Vorjahres in Auserbien ein, und kam mit seiner Schaar bis vor Novi-Baroch (türkisch Novi-Bazar). Mehmed Pascha setzte aber ihn sammt seiner Schaar blutig hinaus. Der Rest der Zarko's kehrte in jämmerlichem Zustande nach Uziza zurück. Pop Zarko fiel in Ungnade und verschwand spurlos. Die Trümmer seiner Legion haben sich neuerer Zeit wieder gesammelt, verstärkt, reorganisiert und militärisch eingeschult. Man gibt die Stärke der neuen Legion auf ungefähr 1200 Mann an. Der neue Commandant dieser Schaar ist der in der slavischen Welt bekannte Archimandrit Dutschic, ein Mann von europäischer Bildung, großem Ehrgeiz und bedeutendem Talente. Er spielte schon im ersten Aufstande der Herzegovinar vor 15 Jahren eine bedeutende Rolle, ging später nach Triest, wo er bis 1867 lebte, und ließ sich dann in Serbien nieder, wo er Pensionär der Regierung wurde. Dieser Mann ist es nun, der das Obercommando über die Uzizer Schaar übernahm, während er sich an acht Untercommandanten theilte. Am 8. Juni soll dieses kleine Corps die Engpässe, welche vom Uzizer Kreise nach Auserbien führen, passirt haben, was leicht geschehen konnte, da die Türken dieselben weder besetzt noch gut bewacht hatten. Inzwischen ist es nicht wahrscheinlich, daß man sobald was hören werde, da die Türken auf dem Erscheinen dieser Inzurgenten bereits aufmerksam gemacht und auf dem qui vive sind. Weiteres aber wird Dutschic nicht offen vorzugehen, sondern in Erwartung der weiteren Entwicklung der Dinge in Serbien die Engpässe besetzt halten. Diese Position ist für Serbien von großer strategischer Bedeutung, da man eine Verbindung zwischen Serbien und Montenegro nur auf diesem Wege erreichen kann.

Inland.

Hermannstadt, 21. Juni. (Die Revolutionen in türkischen Kaiserreich und die Qualisten.) Unter diesem Titel schreibt die Gazeta Transilvanien's Folgendes:

Diejenigen, welche die Natur der Tyrannei nicht kennen, sind der Ansicht, daß in den despotischen Staaten die Revolutionen und Revolutionen eine Unmöglichkeit wären. Die Regierungsform im ottomanischen Kaiserreich ist im strengsten Sinne des Wortes despotisch, und der Sultan ist das Urbild der Tyrannei. Trotzdem fanden aber nirgends so viel Palast- und Volkerebellionen wie auf dem Territorium des osmanischen Kaiserreichs statt.

Das sich vor der Welt in unsern Tagen entwickelnde Schauspiel ist eines der großartigsten und lehrreichsten. Die unterjochten Südvölker concentriren ihre Kräfte in einer einzigen Provinz und vor 11 Monaten schritten sie mit bewaffneter Hand an die Vertheidigung ihrer Existenz. Das türkische Kaiserreich ist groß; es hätte es den Sultan gekostet, 40-50 Tausend gutbewaffnete Türken ihnen schleunigst entgegen zu stellen und die Revolution zu dämpfen? Und was würde die immer gutbewaffneten Spahies (Gutsbesitzer und Adel) gekostet haben, im Moment ihre Kräfte zu sammeln, sich über das unterthänige Volk zu werfen, daselbst zu zerstreuen, dann Feuer anzulegen. Anstatt dies zu thun, ergriffen sie die Flucht, überfüllten die Städte und Festungen mit ihren Familien, und einige blieben nur in Konstantinopel stehen, weil sie, von dem Gewissen ihrer Tyrannei verfolgt, sich nirgends sonst sicher fühlten, und auch deswegen nicht, weil die aristokratische oder oligarchische Nation aus den übrigen Provinzen nicht für räthlich erachtete, den bosnisch-herzegovinischen Tyrannen zu Hilfe zu kommen und für sie das Leben einzusetzen, obwohl sie sonst gemeinschaftliche Interessen haben und die Christen wegen ihrer Religion, Nationalität und russischen Blutverwandtschaft einer wie der andere haßten. Als die Offiziere und Beis (die Herren und Barone) aus ihrem Traum erwachten und Bajshobuz's formierten, wars zu spät. Die Slaven machten auf dem Wege ihrer Emancipation froppante Fortschritte. Noch mehr. Die Türken sind gute und muthvolle Soldaten, wurden aber von den Slaven doch so oft besiegt. Wenn man wüßte, daß dieselben ohne jeden Enthusiasmus gegen die Einwohner jeder welcher Nation und Religion kämpfen und daß es unmöglich ist, bei denselben den ehemaligen mohamedanischen Fanatismus zu erwecken, so wäre auch die Schande vor Europa eine geringere. Dieses, Seitens der Europäer, die mit den modernen Türken nichts gemein haben, beinahe unerklärliche Phänomen, wird so erklärt, daß einestheils den armen türkischen Soldaten die bitteren Duldungen und grausamen Bedrückungen, die ihre Eltern in den Provinzen, aus welchen sie assentirt wurden, erdulden mußten, gut bekannt sind, anderstheils aber, und wenn der Zaum noch so intolerant und exclusiv wäre, ist der allmächtige Geist der Zeit auch in den Willen des türkischen Kaiserreichs durch verschiedene Canäle und in verschiedenen Richtungen durchdrungen, indem er den Fanatismus moderirte, den Haß paralysirte und die Volksmassen zu einander näher brachte. Die Schiffahrt mit dem Comerz und seit einigen Jahren die Eisenbahnen, die Reisen durch fremde europäische Länder und auch nach Amerika, der Besuch einer großen Anzahl der Jugend in den Schulen von Oesterreich, Deutschland, Frankreich und Belgien modificirte sehr die Ansichten der Türken und ihr soziales Leben, woher dann die Modificirung auch in die Familien dringt. Nur so kann sich auch das frische Ereigniß von Konstantinopel, jene herrliche Revolution d. h. die Entthronung des värrischen Tyrannen Abdul-Aziz und die Erhebung Murad des V. auf den Thron erklären.

Der Baron hatte das Schreiben mit inniger Befriedigung vorgelesen, und als er es Eugen reichte, der mit strahlendem Blicke zugehört, sprach er gerührt: „Eugen, mein guter Sohn, werde ein Mann wie Waldorf, und ich werde der glücklichste Vater im Kreise solcher Kinder sein!“

Notizen.

(Bismarck in Riffingen.) Aus Riffingen vom 15. d. M. schreibt man: Der Kanzler des deutschen Reiches weilt wieder, wenn auch nicht in unserer Mitte so doch in unserer Nähe. Schon mit dem Anlangen der Hof-Equipagen, die der König von Baiern dem Fürsten zur Verfügung gestellt hat, war allen Gerüchten ein Ende gemacht, und blieb es entschieden, daß der Fürst wieder hieherkommen, um an den Quellen des „Kalköcs“ Erholung und Stärkung zu suchen. Eine große Anzahl Curäste hatte sich auf dem Bahnhofsplatze eingefunden, um den Fürsten bei seiner Ankunft zu begrüßen. Hier bot sich der politisirenden Zukunft reichliche Gelegenheit, um die combinirte Helferei zu betheiligen. Ein großer, hagerer Mann, der mit dem Fürsten zugleich aus dem Baggon stieg, wurde allgemein als der Chef der Berliner Geheimpolizei bezeichnet; auch ein Secretär für den Kausleitens des Fürsten besand sich unter den Ankommenen. Gleich nach seiner Ankunft befleg der Fürst, nach allen Seiten herumsehend, mit seiner Gemahlin den Hofgarten und fuhr nach der oberen Saline (eine halbe Stunde von Riffingen), wo für ihn in dem ehemaligen Verwaltungs-Gebäude eine comfortable Wohnung eingerichtet wurde. Dasselbe wurde auch eine eigene Telegraphenstation eingerichtet, um den directen Verkehr mit Berlin unterhalten zu können.

(Weise Lebenssprüche.) Wenn du früh aufstehst und bist unverheirathet, bitte zu dem lieben Gott um ein gutes Weib, denn ein gutes Weib ist wohl einer tägliches Bitter, da sie selten sind. — Bist du verheirathet, bitte um einen guten Tag, denn selbst die besten Weiber haben böse Tage. — Geht du zu Bier, nimm dir außer deiner Bierzunge noch eine Portion Glauben und eine Portion Geduld mit. Eine Portion Glauben nimm mit für die Lügen, die dir auf der Bierbank ausgehängt werden, und eine Portion Geduld für die Herren, die selbst in der Nacht in den Tag hinein schwärzen. — Begegnst du dich mit einem Mädchen, wende die Augen weg: selbst du sie nur einen Augenblick an, so wird sie, wenn du ein hübscher Mensch bist, Betrachtegedanken fassen, was dein Unglück werden könnte, oder, wenn du häßlich bist, dich auszulachen.

Diese Revolution ist fürwahr bewundernswürdig und ein Beweis dessen, daß bei den Türken viele humane Ideen durchgerungen sind. Früher würde so ein Ereigniß viel blutigeren Ansehen gehabt haben. Fürchtete nicht ganz Europa so etwas, depechirten denn die Consuln ihren Cabineten nicht in diesem Sinne? Die Sostas, die civilisirte türkische Bevölkerung überraschte — wenigstens bis zu dem Momente wo wir dieses schreiben — die civilisirte europäische Welt. „Anstatt daß Millionen von Menschen zu Grunde gehen und dem Feuer und Eisen zum Opfer fallen, lieber verschwinde der Tyrann und dessen Anhänger“, so sagte die Intelligenz und sie reussirte. Seit jenem Tage sah man den großen Mustafa, das infallible Haupt des Islams umgeben von den Patriarchen der christlichen Confessionen, ihre Paladine dem neuen Monarchen darbringend, die Bewohner verschiedener Confessionen fraternisirend, weil nach der Ansicht der Mohamedaner der Sultan schlecht und ein Vagabund für uns Alle gewesen. Stellen wir uns Schalter an Schalter, um den Staat vor dem Ruine zu retten.“

Was die christlichen Völker auf diese Aufforderung sagen werden, ist schwer voraus zu sehen. Es wird viel von den Bedingungen, welche die Türken im eigenen Vortheile stellen werden, abhängen. Wenn diese auf ihrer Seite z. B. Hegemonie verlangen werden, dann sollen sie sicher sein, daß die Revolution und die Anarchie nie enden wird. Die gegenwärtigen Ereignisse sind eine neue und exzellente Schule für die Slaven vom schwarzen Meere und Balkan angefangen, bis Montenegro sowie auch für die Anhänger und Griechen.

Unsere cis- und transleithanischen Qualisten zappeln sich daher umsonst ab und laden auf sich nur den Haß aller Nachbarn von Süden, Osten und Norden damit, daß sie sich als größere Türken als die Türken selbst und als größere Mohamedaner als die Mohamedaner selbst zeigen, indem sie vor der Welt laut erklären, ihr Wille sei, daß auf der heiligen Sophia des Kaisers Justinian in Coisigkeit nur der Halbmond und nie das byzantinische Kreuz glänze. Und warum dies? Aus Furcht vor Rußland! Schämt sich der gewene österreichische Minister, Herr Siska, nicht, um sich so furchtbar zu zeigen? Sieht der scharfsinnige Advocat und große Patriot nicht, daß derlei Herzensergießungen die Welt nur zum Nachtheile unseres Kaiserreichs auslegt? — Warum so viel Furcht und Zittern seitens unserer stolzen Qualisten vor den russischen Bajonetten, Geschützen und Kugeln? Aber was glaubt denn Herr Siska, daß, wenn wir immer für die Zukunft auf dem Thron des neuen Roms stünde, die Völker der europäischen Türkei sich werden gefallen lassen, einen Despotismus mit einem andern nur deswegen zu vertauschen, weil dieser andere das Kreuz wie dieselben macht? Wir haben in unserer langen Carriere als Publicisten gesehen, wie die Serben, Griechen und Rumänen der russischen Diplomatie scharfe Opposition machten und gegen dieselbe mit allen möglichen Mitteln kämpften, als sie ihnen sagte: „Wir wollen euch gegen die Türken unter der Bedingung helfen, daß ihr euch dann uns unterwerft.“ Unter dieser Bedingung danken wir für jede Hilfe,“ war jedesmal die kategorische Antwort. „Es täuschte sich Rußland nicht,“ setzten die Völker zu, „wir haben nicht allein die religiöse Freiheit, denn diese können wir in unserm Jahrhundert auch direct von den Türken erhalten, unser Zweck ist: autonome, national-politische Existenz in einem föderativen Staate oder in Staatenföderation; für uns ist der Centralismus, ob despotisch, ob constitutionell, ein Ungeheuer.“

Wenn aber die Herren Siska so stark vor dem byzantinischen Kreuze schauern, da würden sie gut thun, nach Konstantinopel zu emigriren, sich bescheiden zu lassen und den Islam zu adoptiren, damit sie Generale und Minister werden, oder einer von ihren großen Mustis, aber verpflegen mögen sie nicht, den Herrn v. Dschenheim auch mitzunehmen, um ihn zum Finanzminister oder zum Minister für öffentliche Bauten zu befördern. Fürwahr, unsere Qualisten fürchteten jedesmal die Russen und als ob wir sie heute sähen, wie sie im Winter des Jahres 1830, nur in Folge eines blinden Värmes, daß sie kommen, sich flüchteten; wie sie im Jahre 1849 vor den Kosaken liefen und sich versteckten, indem sie die Gewehre in's Gras warfen, obwohl ihnen diese nichts anderes anthaten, als sie entkleideten, das Geld abnahmen und dann mit einigen Knutenstieben entließen (also echte Wäuberstücke); aber die größte Furcht hatte sie doch dann ergriffen, als Fürst Gortschakoff im Jahre 1853 im Kriegsrazee des Kaisers Nikolaus seine Ansicht gab, daß der geradeste und sicherste Weg nach Konstantinopel für die russischen Heere über Galizien, Wien und Pest sei. Die Qualisten lamentiren bitter, daß im Kaiserreich unseres Kaisers Franz Joseph I. sich über 17 Millionen Slaven und 3 Millionen Rumänen befinden. Ist dies ein Verbrechen? Verbrechen wär's dann nicht, wenn die Anzahl der Slaven jener der Israeliten, und die der Rumänen jener der Armenier gleich wäre. Es ist aber ein größeres Verbrechen, daß die Slaven an Slaven und Rumänen an Rumänen angrenzen.

Von da her der heiße Wunsch, daß, da die Slaven aus unserm Kaiserreich um keinen Preis verschwinden wollen, wenigstens die Türken die ihrigen austreten oder sie deparat zurückdrängen mögen, damit ihnen für 100 Jahre im Vorhinein, sowohl den Bestmittenen als den Wertaufstern jede Sorge genommen werde. Und wenn auch die Rumänen (außer vielleicht die von Pest) an ihrer nationalen Existenz um keinen Preis der Welt verzweifeln wollen, wenigstens die Rumänen aus Rumänien zu verlocken, sich in den Wirnissen jenseits der Donau als Freund oder Feind des Türken, gleichviel, zu verwickeln, und anstatt Tag und Nacht, bewaffnet von oben bis unten, auf der Wache zu sein und das eigene Vaterland, den eigenen Herd zu vertheidigen, die theueren Kräfte auf dem desolirten Territorium Bulgariens zu verzehren, damit in dieser Weise das größtentheils entkräftete romanische Element um so leichter den zweiten Tag den Qualisten als eine gute Beute zufalle, denn trotz der desparaten Armut der Qualisten würden sie für einen solchen Fall dennoch soviel materielle Mittel finden, um zu dem reichsten Punkte Romänien's gelangen zu können. Die Schlusslehre aus dieser Logik der Thatsachen möge sich ein jeder scharfsinnige Leser selbst verschaffen.“

Buda pest, 19. Juni. (Orig.-Corr.) Nur noch Mittwoch findet im Abgeordneten- und Oberhause eine kleine Sitzung zur Promulgation functionirter Gesetze statt und der Reichstag bleibt dann für drei Monate geschlossen. Die Minister benötigen diese Zeit entweder zu Vorarbeiten für neue, der Herbstsession vorzulegende Gesetze, oder gehen wegen der Detailverhandlungen betrefis des Ausgleichs nach Wien, wo eben heute zwischen den Vertretern der beiderseitigen Regierungen, um den nächsten bestreiff's Feststellung des Zollbündnisses ihren Anfang genommen; bei Feststellung der Zollsätze dienen die ministeriellen Vereinbarungen als Richtschnur. Angeichts der schweren Aufgaben verbleiben die Minister in der ungarischen Hauptstadt mit Ausnahme Perczels, dessen Augenleiden einen 4-5wöchentlichen Urlaub dringend nöthig macht.

Wiegen es auch unsere äußersten Unten über sich ergehen, die in Folge ihrer Wählerreien zu Stande gekommene Debreziner Petition gegen die Ausgleichsannahme in der Kanzlei des Unterhauses nieder zu legen, so bethätigt dies nur, daß man sich lediglich der Intelligenz des Hauses momentan fügte, um desto leidenschaftlicher im Parteinteresse hieraus politisches Capital prägen zu können. Gewiß verbannt auch der Radicalismus unserer äußersten Unten die Scheinheiligkeit des Jesuitismus, factisch und practisch wird jedoch seitens der Unabhängigkeitspartei das jesuitische Princip: der Zweck heiligt die Mittel, mit der unerzrockenen Consequenz allenthalben ins Werk gesetzt. Drängt man sich nicht etwa, wo es nur möglich, zwischen das nahezu patriarchalische Verhältniß zwischen Wähler und deren Vertreter? Sucht man nicht, wo es nur halbwegs angeht, das bestehende Vertrauen zu dem betreffenden Abgeordneten zu erschüttern? Agitirt man nicht aus Besorgnis gegen Deter-

reich, gegen Majorität gebaltene Fraction da promovirt, auf deren immerhin eine annähernde Erreichung ihres Zweckes im Namen einer Gegenpartei hineinzuwillenlose Quantität Wähler ausschließlich vertraut hat.

„Naplo“ mein Stab über die extralegitime habe keine Zu im Volke, dennoch so überzeugend und unüberwindlich und habe, wie sich das hängt, die Quantität Wien, 19.

gestrigen Nummer zu Agram zugehörte Vertreter des Chefs

Berlin, 18 hält sich Helgo zur Sprache gekommen bevorstehenden Abtritt demitist also nur die „schwebenden Be-Officosen geschäftig, ihrer gewundenen Abstrahlung Helgoland in Abrede stellen, als rein aus der in der That stattge nicht gehabt. Mit geben. Jedenfalls zu wissen, wer sie“

Daag, 19. Innern: Das G demissionirt und w über die Demission Paris, 13 die Ueberzeugung a kann, daß vielmehr Stellung nur bester Verfallte rathung des Min seine ganze Aufmer Weisgeantwurfe bett

Local.

Der t. u Kronstädter Gerichtsbeizgerichtes eruan Der ten. Concipisten-Rang er für Kronstadt und de (provisoria) für Herr (Militär) Art 1. Klasse Dr. 8. Heil-Ärztliche-Bez (Sof-) 18. Juni, wird g Gortschakoff i Die beiden Kaiser — Man berichtet hier angelangt un Weiterreise nach 18 d. aus Baiert Gmunden angelom eingetroffen.

(Posta) Eternation (Haron Cauton 100 fl. Postdirection.

Die Gen und Magyar-Kal des Postamtes zu — Gestern Sonne trat in d Tage kürzer. Wi der ihn zwingt, i

Die elen gehueurn Schaden kann man sich un sind nicht weniger von hier bis W noch keine Bericht gestrige Frühpost, ist erst Mittags werden kann, da und Kaufmarkt h

(Der t u g) hielt gest regnerische Witter mentslich jener di abgehalten, sind des Vereins nicht bekannte und vo Algen: Herr J. die alle Brückn ihm ein Abgeor belvetischen Befen wendeten. Dem hätte die amnefer hätte, traun es Vereins gegeben. Geschlecht nicht ab nicht besser getha geordnete zu wöh in Beschirch, un Wesen und die 3 Aicher Verein sei i

reich, gegen Majorität und Cabinet, um nur die mühsam zusammen gehaltene Fraction durchsetzen zu können, indem man lieber das Chaos provocirt, auf deren Grundlagen die weiteren Detailberathungen noch immerhin eine annehmbare Basis finden könnte? Keine Mittel zur Erreichung ihres Zweckes ist dieser Fraction zu schlecht, denn sie wagt es im Namen einer karitativem Volksvereinsämter sich ins Lager der Gegenpartei hineinzuschleichen, damit dort die leistungsfähigen als willenslose Quantität Alles in Frage stellen, was die Qualität befugter Wähler ausschließl. der Entscheidung ihrer reichstäglichen Vertreter anvertraut hat.

„Naplo“ meint zwar, der Hausverstand des Volkes hätte den Stab über die extravaganten Tendenzen der äußersten Linken gebrochen; letztere habe keine Zukunft, keinen maßgebenden Einfluß und keinen Credit im Volke, dennoch findet „Hon“ zur Orientirung wiederholt Veranlassung, überzeugend zu betonen, daß mit Ausschluß jedweder Instruktion, bedingungslos und unwiderruflich das Mandat drei Jahre fort zu bestehen habe, wie sich dagegen auch Sinn und Gewissenlosigkeit unserer Unabhingigkeitsfraction stemmen möge.

Wien, 19. Juni. Die „Wiener Zeitung“ meldet in ihrer gestrigen Nummer officiell die Ernennung des beim General-Commando zu Agram zugehörigen Generalmajors Maximilian Fischer zum Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.

Ausland.

Berlin, 18. Juni. Endlich ist auch die Frage über das Verhältniß Helgolands zum deutschen Reich im englischen Parlamente zur Sprache gekommen. Disraeli erklärte, daß das Gerücht von einer bevorstehenden Abtretung Helgolands an Deutschland unbegründet sei. Er dementirt also nur die „bedrohende Abtretung“ und nicht zugleich auch die „schwebenden Verhandlungen“. In der That sind auch bereits unsere Officiosen geschäftig, diese Verhandlungen zu beschließen. Sie schreiben in ihrer gewöhnlichen Manier: „Die Dementis, welche die auf die Frage der Abtretung Helgolands an Deutschland bezüglichen Behauptungen entschieden in Abrede stellen, gehen offenbar zu weit, wenn sie diese Behauptungen als rein aus der Luft gegriffen darstellen. Eine Anregung der Frage hat in der That stattgefunden, aber ein Ergebnis hat diese Anregung bis jetzt nicht gehabt. Mit diesem Dementispruch muß man sich vorläufig zufrieden geben. Jedenfalls ist die Sache im Flug. Es kommt nur darauf an, zu wissen, wer sie „dilatatorisch“ behandelt, ob Bismarck oder Disraeli.“ Daag, 19. Juni. In der Kammer erklärte der Minister des Innern: Das Cabinet habe wegen der Ablehnung des Militärgesetzes demissionirt und werde der König nach Beendigung der Kammerarbeiten über die Demission entscheiden.

Paris, 19. Juni. Sämmtliche republikanische Blätter drücken die Ueberzeugung aus, daß von einer Ministerkrise nicht die Rede sein kann, daß vielmehr durch Buffet's Wahl das Cabinet Dufaure in seiner Stellung nur befestigt worden sei.

Versailles, 18. Juni. Die Linke hat beschlossen, die Berathung des Municipal-Gesetzes zu vertagen, damit das Ministerium seine ganze Aufmerksamkeit dem im Senate zur Verhandlung gelangenden Gesetzentwurf betr. Verleihung der Grade zuwenden könne.

Vocal- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 22. Juni. Der k. ung. Justizminister hat den abjurirten Rechtspraktikanten des Kronstädter Gerichtshofes, Conrad Schullerus, zum Vizepräsidenten des Bezirksgerichtes ernannt. Der kön. ung. Finanzminister hat zu Steuerinspector-Substituten mit Concipien-Rang ernannt: den Acad. k. ung. Rechnungs-Official Alexander Döfse für Kronstadt und den Magystrat k. ung. Steueramts-Official Julius Söfse (provisorisch) für Hermannstadt. (Militärisches.) In den Ruhestand wird veretzt: der Regiments-Arg. I. Classe Dr. Adalbert Riche (überzählig mit Wartegeld beurlaubt), des 8. Feld-Artillerie-Regiments, als invalid. (Domest. Graz.) (Hof- und Personal-Nachrichten.) Aus Gms, 18. Juni, wird gemeldet: Der Kaiser von Rußland und der Kaiser von Mexiko sind am 18. Juni in der Gegend von Mexiko angekommen. Die beiden Kaiser verabschiedeten sich in herzlichster Weise auf dem Bahnhof. Man berichtet aus Jglaun unterm 19. d.: Erzherzog Rainer ist hier angelangt und hat die Lindewehr inspiciert; Nachmittags erfolgt die Weiterreise nach Deutschbrod. Die Erzherzogin Elisabeth ist am 18. d. aus Baiern zum Sommeraufenthalte auf der „Hofenvilla“ in Gmunden angekommen. Prinz Peter von Oldenburg ist in Wien eingetroffen. (Postalisches.) Zu besetzen ist die Postmeisterstelle in Alfo-Gernautz (Haromset). Gehalt 120 fl. und 40 fl. Ranglohnpauschale; Caution 100 fl. Gesuche innerhalb drei Wochen an die hiesige k. ung. Postdirection.

Die Gemeinden des Kolosger Comitats: Aranykut, Felső-Szovats und Magyur-Kalan werden vom 1. Juli l. J. an vom Zustellungsbezirke des Postamtes zu Kolozs zu jenem des Postamtes in Moos gewiesen. Gestern 11 Uhr 29 Minuten Nachts war Neumond und die Sonne trat in den Wendekreis des Krebses. Von nun ab werden die Tage kürzer. Vielleicht tritt auch für den Regen ein Wendepunkt ein, der ihn zwingt, menschenwürdigem Wetter den Platz zu räumen. Die elementare Gewalt der Wasserfluthen hat allenthalben ungeheuren Schaden verursacht. Einen anänderungsweisen Begriff davon kann man sich nur schwer machen. Auf der Strecke von hier bis Leischbach sind nicht weniger als fünf Brücken zerstört. Wie es auf der Straße von hier bis Mültschach und Karlsburg aussehcn mag, darüber liegen noch keine Berichte vor; wüst muß es allerdings bestellt sein, denn die gestrige Frühpost, die auf der erwähnten Route hier hätte eintreffen sollen, ist erst Mittags mit dem Eisenbahnzuge angelangt, woraus geschlossen werden kann, daß die Postbeförderung von Karlsburg über Mültschach und Neumarkt hier durch Hochwasserfluthen gleichfalls gestört ist.

Der Zweig-Verein der Gustav-Adolf-Stiftung hielt gestern seine diesjährige Versammlung in Hltau ab. Die regnerische Witterung hatte die Abwesenden so mancher Gemeinde, namentlich jener die jenseits des Sieghüls gelegen sind, vom Erscheinen abgehalten, sind dies doch meist reichere Gemeinden, die der Liebesgaben des Vereins nicht bedürfen, dafür aber fehlte der in Hermannstadt wohlbekannte und vor Zeiten als Stadtprediger so beliebte Pfarver aus Algen: Herr J. Michaelis nicht, und aus Engenthal jenseits der Weis, die alle Brüder niedergelassen haben soll, waren der Pfarver und mit ihm ein Abgeordneter der Gemeinde hergekommen, auch den Pfarver belovenden Bekanntheit aus Mültschach zählte man unter den Anwesenden. Hermannstadt hatte ein größeres Contingent gestellt, hätte die anwesende Damen- und Kinderwelt aus Hermannstadt mitgezählt, traun es hätte kaum je eine reicher besuchte Versammlung dieses Vereins gegeben. Die regnerische Witterung hatte das sogenannte schwache Geschlecht nicht abgehalten. Die Vereinsstatuten es gestatten, weibliche Abordnete zu wählen, falls die Vereinsstatuten es gestatten, weibliche Abordnete zu wählen. Die Festrede hielt diesmal Herr Dreudi, Pfarver in Leischbach, und sprach, wie die Gelegenheit es erfordert, über das Weien und die Zwecke des Vereins, und betonte, daß derselbe kein kirchlicher Verein sei u. s. w. Nach dem Schluß des Gottesdienstes constituirte

sich der Verein und erwählte als Vertreter des in einem Bade weilenden Vorstandes, auf Antrag des Herrn Superintendenten per acclamationem Herrn Fr. Müller, Stadtpfarver von Hermannstadt zum Vorsitzenden.

Aus dem nun vorgelegenen Berichte des Ausschusses war zu entnehmen, daß die diesjährigen Einnahmen des Vereins gegenüber den vorjährigen etwas zurückgegangen seien aus Ursache d. d. n., daß die socialen und finanziellen Verhältnisse sich so verschlechtert haben. Unter den zu Betheilenden aus dem, dem Zweigvereine disponiblen Drittel der Gesamteinnahmen wurden Mültschach und Mültschach genannt, ferner Selburg, eine Gemeinde bei Neus. Letztere erhielt 25 fl. Die Anträge des Ausschusses wurden ohne Debatte und selbst ohne Anfragen angenommen, es ging sehr coulant zu und zeigte von der großen Einigkeit unter den Vereinsmitgliedern. Die im Origor-Wald abzuhaltende beabsichtigte Festtafel fand in dem Saale des neuen Schulgebäudes statt. Das schöne Gesicht war überwiegend vertreten, dafür aber sollen mehrere Abgeordnete im Gange untergebracht gewesen sein, wo, durch die Hitze geboten, ein starker Luftzug geweht haben soll. An Tafeln fehlte es nicht; auch Herr Pfarver Malmer hatte noch einmal den Pegasus besiegen und trug ein sächsisches Gedicht vor. Während der Tafelfreunden trugen die wackere und gahlreide Peltauer Liedertafel und die Schulerinnen der Mädchen-Schule Gesangsstücke vor, die sehr beifällig aufgenommen wurden. Während der Ankunft der Gäste, des Gottesdienstes, der Versammlung und der Tafelfreunden hatte die Sonne sehr schön geschienen, nun aber kam — denn wir sind in dem Medardusbanne — der pflichtschuldige Regen und leuchtete nicht, sondern nägte die Gäste nach Hause.

Die wackeren Freunde aus Hltau hatten ihre lieben Gäste in der gewöhnlichen gastlichen Weise bewirthet und gezeigt, daß auch der heurige Frost, der in den Weingärten des Weinlandes so arg gewirksam war, ihnen nicht bange machte. Als einen erfreulichen Fortschritt muß man es bezeichnen, daß die Gemeinde die erschienenen Gäste nicht mehr aus eigenem Beutel trocknet, was zu vielen Unzulänglichkeiten Anlaß gegeben habe, sondern daß die bewirthende Gemeinde nur für die Bestellung des Essens Sorge zu tragen hat und jeder Gast das Genossene bezahlt. In manchen andern Zweigvereinen soll sogar die Einrichtung bestehen, daß die Gäste sich das Essen selbst mitbringen.

(Theater-Nachricht.) „Der Weichenreifer“, Original-Kompiell von G. v. Moser, welches gegenwärtig im k. Hofburgtheater mit großem Beifall und bei stets ausverkauften Häusern das Repertoire beherrscht, gelangt Samstag den 24. Juni zum Benefice unseres beliebten Helden und Liebhabers Herrn Karl Varil an unserm Stadttheater zur ersten Aufführung.

(Landwirthschaftliches.) Wir haben vor längerem auszugsweise Mittheilungen aus einer im Klausenburger „Kelt“ erschienenen Artikelreihe gebracht, worin die volkswirthschaftlichen Verhältnisse Siebenbürgens in ausgezeichneter Weise beleuchtet wurden. Die von eingedringtem Studium des behandelten Stoffes zeugende Artikelreihe war von Niemandem geleistet. Nun liegt uns in der Münchener Zeitschrift „Der Arbeiter“ eine deutsche Uebersetzung der erwähnten Artikel unter dem Titel: „Studien über die wirthschaftliche Gegenwart und Zukunft Siebenbürgens und des Selterlandes“ in einer mit drei hoch interessanten statistischen Tabellen versehenen, 43 Großoctav-Seiten starken Broschüre vor. Verfasser derselben (sowie auch der im „Kelt“ erschienenen gelegenen Artikel) ist Graf Julius Schweinitz, welcher vor einigen Jahren längere Zeit in Hermannstadt als Honoboberlieutenant wohnte. Die Schlußvor schläge des Verfassers zur Hebung der Volkswirthschaft in unserem vernachlässigten Siebenbürgen sind, mit tiefer sachmännischer Sachkenntnis dem praktischen Leben entnommen, in 25 Punkte zusammengefaßt und dem siebenbürgischen landwirthschaftlichen Vereine zur Beherzigung beziehungsweise nachdrücklichster Befürwortung bei der Regierung empfohlen. Auch wir empfehlen die Lectüre dieser sehr lehrreichen Flugchrift jedem Freunde gesunden Fortschrittes in der gedächtnisvollen Entwicklung der landwirthschaftlichen Verhältnisse unseres Landes.

(Ein Stedbrief ist hinter Dr. jur. Gustav Rasch) seitens der Braunshweiger Staatsanwaltschaft erlassen, weil er dem ihm zugewiesenen Strafantrittsbefehl vom 11. vorigen Monats keine Folge geleistet hat. Durch vollstreckbares Erkenntnis des dortigen herzoglichen Kreisgerichts vom 18. Februar d. J. bezw. des 1. Senats des herzogl. Obergerichts zu Wolfenbüttel vom 28. April d. J. wurde der Verfolgte, der sich gegenwärtig in Paris aufhält, wegen des Vergehens gegen den §. 130 des Reichsstrafgesetzbuches zu einer Gefängnißstrafe von vier Monaten verurtheilt. (Herr Rasch wird dem Braunshweiger Staatsanwaltschaft als Spruchwort erinnern: „Die Nürnbergerga u. s. w.“)

(Der letzte Brief.) Der Pariser „Figaro“ veröffentlicht den letzten Brief, welchen George Sand wenige Tage vor ihrem Tode geschrieben hat. Derselbe ist an einen ihr befreundeten Pariser Arzt, den Dr. Henri Favre, gerichtet und lautet: Besten Dank für Ihren lieben Brief, werther Freund! Ich werde alle Ihre Befehle befolgen. Zu meinem gestrigen Bericht will ich meine Antwort auf Ihre heutigen Fragen nachtragen. Das allgemeine Befinden hat sich nicht verschlechtert, und trotz meiner nun bald 72 Jahre fülle ich mich keine Anwandlung von Greisenhaftigkeit. Die Beine leisten willig ihren Dienst, das Augenlicht ist besser, als es seit zwanzig Jahren je gewesen, der Schlaf ist ruhig, die Hände sind so sicher und geschickt wie in der Jugend. Ich litt ein wenig an Atembeschwerden. Das hat sich jetzt verloren. Ich steige die Treppe mit derselben Leichtigkeit, wie mein Hund. Aber da ein Theil der Lebensfunctionen bei mir geradezu aufgehört hat, so frage ich mich, was aus mir werden und ob ich nicht gewärtigen soll, eines schönen Morgens plötzlich abzufahren. Ich möchte es lieber vorher wissen, als daß der Tod mich überfalle. Ich gehöre nicht zu denen, welchen es nahe geht, ein allgemeines Geses über sich walten lassen zu müssen, und die sich gegen die Bestimmung des Daseins aller irdischen Wesen empören. Aber ich will zu meiner Heilung Alles thun, was mir verordnet wird, und wenn ich einmal zwischen zwei Kreisen einen freien Tag haben sollte, möchte ich nach Paris kommen und mit Ihrer Hilfe mein Dasein zu verlängern trachten; denn ich fühle, daß ich den Meinigen noch nützlich sein kann. Maurice geht es besser. Wir hoffen Alle das Beste für Ihre Patientin — und wir haben Sie lieb.

Nobant, 28. Mai 1876. G. Sand. (Aus dem Londoner Leben.) Das alte Wort vom vollen Menschenleben, das interessant ist, wo man es auch packt, gilt namentlich auch von London. So wird der „Ag. am.“ von dort geschrieben: Der „Kampf ums Dasein“, in welchem hier nahezu vier Millionen Einwohner einer einzigen Meeresstadt täglich begriffen sind, erzeugt mit Nothwendigkeit immer neue und seltsame Erscheinungen oder doch neue Belege für die weltstädtischen Eigenthümlichkeiten Londons. Zu den letzteren gehören auch die öffentlichen Zeitungsverkäufer und Zeitungsaufrufer, namentlich die hier und da auftauchende Species der Verkäufer falscher Nachrichten, welche auf den riesigen Umfang der Tagesblätter spekuliren. Bis der Käufer des Blattes Zeit hat, alle die langen enggedruckten Columnen nach der ausgeschriebenen Nachricht zu durchzusehen, ist der Verkäufer (meist ein verheirateter Sohn des grünen Irlands) längst um die Ecke verduftet. Ein nicht uninteressanter Fall vom Handel mit falschen Nachrichten wurde am 13. d. vor dem Polizeihof von Warborough Street verhandelt. Georges Lemau ließ den Zeitungsverkäufer, welcher auf die kühne Idee gekommen war, Exemplare des „Globe“ auszubieten mit dem verblüffenden Aufse: „Exemplare des britischen Botenposters in Konstantinopel!“ Der Käufer des Grafen Kossuth erwarb ein solches „Globe“-Exemplar um 6 Pence

und da er die angekündigte Bluthat darin nicht finden konnte, ließ er den Keman verhaften. Als der Letztere nun sah und sein „Zall“ bekannt wurde, stellte sich außer dem betrogenen Diener auch ein Vertreter des „Globe“-Herausgebers als Kläger ein, welcher die Ehre des Blattes durch jenen Humpbug verlegt erklärte. Der Polizeirichter Newton wollte jedoch diese letztere Klage nicht zulassen; er fand, daß der Fall die „Globe“-Redaction nichts angehe und entließ den Keman mit der Drohung, den nächsten betrügerischen Zeitungsaufrufer, der ihm vorkomme, vor das Schwurgericht zu verweisen. Wir werden sehen, ob das hilft. — Nur allzureich an interessantem Stoffe sind immer die Annalen des Erbchafte- und Ehecheidungshofes, wo gerade jetzt ein großer Skandal im high life anhängig ist. Viscount Ashbrook heißt der belagene Werthe Menelaus, dessen Advoocat sich mit dem Anwalt der schönen Helena, welche aufgehört hat Gräfin Ashbrook zu sein, vor dem erwähnten Gerichtshof juristisch heranzuschlagen hat. Gräfin Ashbrook, geborene Flower, war schon im Juni vergangenen Jahres auf die Klage ihres Gemahls hin geschieden worden, weil sie des Ehebruchs mit einem Capitän Sydney Balle überführt worden war. Um Weidnachten aber genas sie eines Söhnleins, für welches sie nichts Geringeres als das Erbrecht an die Pairie und die Güter der Grafen von Ashbrook in Anspruch nimmt, indem sie zugleich eine beträchtliche Erhöhung der ihr zugesprochenen Alimente von 1000 Pfund Sterling jährlich verlangt. Dagegen tritt nun nicht blos der geschiedene Gatte sondern auch seine eventuell erbrechthafte Verwandtschaft auf und es stehen nun über die Frage der Vaterchaft des vorläufig Henry Jeffrey Flower benannten Söhnleins äußerst pikante Verhandlungen zu gewärtigen.

Theater.

Wenn auch der Theaterzettel, welcher das erste Debut der Frau Directorin ankündigte, in einer einfachen und nicht so präntiösen Ausstattung herausgegeben worden wäre, die fast an Kunstunternehmungen minderer Qualität erinnert, so konnte man dennoch darauf rechnen, daß das Haus sich füllen werde, denn der Ruf von „Anna Löcs“ war ein bedeutender und man hatte so viel von ihrer bedeutenden Befähigung im Vorhinein gehört, daß man mit hochgespannter Erwartung ihrem Auftreten entgegen sah.

Es war beinahe zu viel der Reclame vorausgegangen und das hatte der Künstlerin den Stand eigentlich nur schwerer gemacht. Sie mußte jetzt Bedeutendes leisten, sonst war sie bloßgestellt.

Und sie hat Bedeutendes geleistet, sie hat die Erwartungen, die man von ihrem Talente und schauspielerischen Begabung hegte, erfüllt.

Frau Löcs trat als „Estriede“ in Benevot, „Mehendbrödel“ auf. Die Rolle ist an und für sich eine sympathische, wenn man sie aber mit dieser edeln Einfachheit, mit dem innigen Ausdruck und dem natürlichen Miensenspielen darstellt, kurz wenn man den Charakter und das Wesen dieses reizenden Kindes so schön verdolmetst, wie dies Frau Löcs gestern that, dann muß „Estriede“ durchschlagen und sie schlug durch, das bewies der wiederholte laute Beifall, welcher der Darstellerin zu Theil wurde.

Ich hoffe, „Estriede“ soll der Beginn eines Rollenzyklus sein, der viel Genus verspricht, denn Anna Löcs ist eine vortreffliche Schauspielerin.

Da ich heute blos von der „Debutantin“ sprechen will, so schließe ich mit der Bemerkung, daß das Stück überhaupt recht brav gespielt war. F.

Telegramme.

Wien, 21. Juni. Das Armeekorpsblatt veröffentlicht ein schmeichelhaftes Handschreiben des Kaisers an den Kriegsminister Baron Koller, demselben anlässlich seiner Krankheit bewilligten Ver setzung in den Ruhestand als Zeichen dankbarer Anerkennung seiner um Kaiser und Heer erworbenen großen Verdienste das Großkreuz des Stefans-Ordens verleihend.

Ein weiteres Handschreiben ernannt den Grafen Bylandt-Rheidt zum Kriegsminister, unter gleichzeitiger Verleihung der Geheimrathswürde. — Der Kaiser verlieh dem Generalstabchef F. M. L. Schönfeld die Geheimrathswürde.

(Der neuernannte Kriegsminister F. M. L. Graf Arthur Bylandt ist Inhaber des 9. Feld-Artillerie-Regiments und Präsident des technischen und administrativen Militär-Comités)

Pola, 21. Juni. Die Panzerfregatte „Salamander“ und die Corvette „Prinzi“ sind nach Smyrna abgegangen; die Corvette „Friedrich“ ist nach vollzogener Erdumselung hier eingelaufen.

Versailles, 21. Juni. Der Senat wählte die Commission zur Prüfung des Waddington'schen Entwurfs. Sechs Mitglieder dieser Commission sind gegen, Drei für den Entwurf. Die Wahl Buffet's zum Senator wurde verificirt, der Antrag Schönfeld's auf Aufhebung der Todesstrafe ist abgelehnt worden.

Brüssel, 21. Juni. In Löwen haben größere Unruhen und feindliche Kundgebungen gegen Studierende und die liberale Partei stattgefunden. Die Vorlesungen an der Universität sind unterbrochen. Die Bürgergarde wurde zusammengezogen.

Stadt-Theater in Hermannstadt

unter der Direction des Gustav Löcs:

Donnerstag den 22. Juni 1876. — 4. Abonnement Nr. 9.

Zum zweiten und letzten Male in dieser Saison:

Die Jüdin.

Große Oper in 5 Aufzügen nach dem Französischen des Scribe. — Musik von Halévy.

Regie: Herr v. Willeim. — Dirigent: Herr Pöhl.

Zu ersten Acte:

Großer Festeinzug des Kaisers,

arrangirt vom Regisseur Herrn v. Willeim.

Morgen Freitag den 23. Juni blüht die Bühne geschlossen.

Fremdenliste.

Vom 21. Juni 1876.

Hotel Neuröhrer. Julius Szilágyi, Professor, aus Klausenburg; Mendl, Kaufmann, aus Karlsburg.

Mediascher Hof. R. Traub, Kaufmann, aus Fogarasch; Nicolaus Nagy, Unternehmer aus Koszar.

Lotto-Ziehung in Hermannstadt

am 21. Juni 1876:

3, 80, 27, 64, 1.

Telegr. Wiener Cours vom 21. Juni 1876.

Table with 2 columns: Item and Price. Includes entries like 5% Metalliques (66.75), 5% mit Rai- u. Kov.-Zinsen (—), 5% National-Anlehen (Silber) (70.20), 1860-er National-Anlehen (110.80), Bankactien (848.—), Creditactien (149.30), London (120.90), Ung. Grundbesitzungsobl. (75.—), Lemesb. Grundbesitzungsobl. (73.50), Siebenb. (73.25), Croat.-Slav. (—), Silber (402.50), K. L. Münz-Ducaten (5.78), Napoleon'dor (9.62), 100 Part. Deutsche Reichswähr. (59.35).

Kundmachung.

Die Statuten der durch die Gemeinde Hermannstadt zu errichtenden allgemeinen Krankencassa haben unterm 19. Mai 1876, Z. 21432, die Genehmigung des k. u. u. Ministeriums des Innern erhalten. Indem man daher zur Errichtung dieser Krankencassa schreitet, werden folgende, darauf Bezug habende Bestimmungen zur allgemeinen Kenntnis gebracht:

1. Das Gesetz über die Bedienung der Kosten der öffentlichen Krankenpflege (S. M. III vom Jahre 1875) schreibt im §. 1 vor:

„Die Kosten der öffentlichen Cur- und Krankenpflege, sowie der Gebäuhälter, sind, insofern dieselben die Verpflegung selbst, wegen Besorgnis der Gesundheit der Kranken, folgende zu tragen verpflichtet: a) die Eltern für ihre Kinder; b) die Kinder für ihre Eltern; c) Eheleute für einander; d) die Dienstherrn und ständigen Arbeitsgeber für ihre Dienst- beziehungsweise Arbeitsleute bis zu 30 Tagen, Inhaber von Fabriken, größeren Unternehmungen und Directionen der Eisenbahnen für ihre Arbeiter, unter Emporhaltung ihres Erbschaftsprüchrechts an die Zahlungspflichtigen.“

Der Zweck der zu errichtenden allgemeinen Krankencassa besteht nun darin, daß jedem innerhalb des Gemeindegebietes der Stadt Hermannstadt Wohnenden die Möglichkeit geboten wird, durch Einzahlung halbjähriger Beiträge sich selbst oder einer anderen bestimmten Person die unentgeltliche Verpflegung der 3. Classe im hiesigen Franz Josef-Spital in jebesmaligem Erkrankungsfall auf die Dauer von 30 Tagen zu versichern.

2. In diese allgemeine Krankencassa können nicht allein die Arbeitgeber ihrer Gesellen, Lehrlinge oder anderweitigen Hilfsarbeiter und die Dienstherren ihr Dienstgebende einrichten, sondern auch jene Fremden, die ihres Erwerbes wegen nach Hermannstadt kommen und als Tagelöhner, Hilfsarbeiter oder Dienstboten sich hier aufhalten wollen, ist der Eintritt in dieselbe freigestellt.

3. Die allgemeine Krankencassa eröffnet ihre Wirksamkeit mit Beginn des nächsten Semesters, d. i. mit 1. Juli 1876, und ist als constituirte zu betrachten, sobald sich 500 Mitglieder zum Beitritte gemeldet haben. Anspruch auf eine unentgeltliche Krankenpflege für 30 Tage erwächst aber nur jenem, welcher bei Eintritt des Krankheitsfalles schon seit mindestens 14 Tagen in der allgemeinen Krankencassa eingetragen war. Es ist daher für einen rechtzeitigen Eintritt in diese Cassa zu sorgen. Die Versicherung kann wam immer im Laufe des Semesters beginnen, endigt aber immer mit dem Schlusse des Sonnenhalbjahres.

4. Der Betrag der für das zweite Semester 1876 zu zahlenden Gebühr beträgt 60 fr. ö. W.

5. In Erkrankungsfällen wird gegen Vorweisung der Befähigung über die gezahlte Einrichtungs-Gebühr von der Polizei-Direction die unentgeltliche Aufnahme des Betreffenden in das Franz Josef-Spital verfügt.

6. Die Zahlung der Einrichtungs-Gebühr, worüber ein Zahlungsbuch ausgefertigt wird, erfolgt bei der hiesigen Stadtcaffa; die Evidenzführung der Mitglieder der Krankencassa geschieht bei der Evidenzhaltungs-Abtheilung der hiesigen kaiserlichen Polizei-Direction, wofür auch etwaige weitere Auskünfte erteilt werden. Hermannstadt, am 29. Mai 1876.

Der Stadt- und Stuhl-Magistrat.

Vicitationen.

M. 3. 5571/1876. [420] 1-2

Kundmachung.

Mittwoch den 28. Juni d. J., Vormittags von 10 bis 12 Uhr, wird die Vicitation für die Pflanzung einiger im v. Reissenfels'schen Institutshaus, Sporerstraße No. 1, zu bewerkstelligenden Pflanzungen, wobei auch die Einreichung schriftlicher Offerte gestattet ist, in der Kanzlei des Stadthamm-Amtes, Großer Ring No. 11, vorgenommen werden.

Die für diese Arbeiten berechneten Kosten betragen:

1. Für die Maurerarbeiten . . .	1828 fl. 8 fr. ö. W.
2. „ „ Zimmermannsarbeiten . . .	701 „ 9 „ „
3. „ „ Tischlerarbeiten . . .	226 „ 10 „ „
4. „ „ Schlosserarbeiten . . .	231 „ 50 „ „
5. „ „ Schmielarbeiten . . .	52 „ 87 „ „
6. „ „ Glaserarbeiten . . .	34 „ 60 „ „
Zusammen . . .	3074 fl. 24 fr. ö. W.

Welches mit dem Beifügen zur allgemeinen Kenntnis gebracht wird, daß vor Beginn der Vicitation als Neuzug 5 Percent des Ankaufspreises zu erlegen sind, und daß die Vicitations-Bedingungen in der Kanzlei des Stadthamm-Amtes bis zum Tage der Abhaltung der Vicitation täglich eingesehen werden können.

Die Unternehmungsliebhaber, welche Offerte einzureichen wünschen, werden angewiesen, dieselben bis zum 28. Juni d. J., Vormittags 10 Uhr, bei dem Stadthamm-Amt abzugeben, und es haben diese Offerte, welchen das Sperrcentage Neuzug beizulegen ist, zu enthalten:

Den angebotenen Nachloß in Percenten, wie auch daß der Offerent die Vicitations-Bedingungen genau kenne und auch die Erfüllung derselben übernehme. Hermannstadt, am 17. Juni 1876.

Der Stadt- und Stuhl-Magistrat.

Kundmachung.

Montag den 26. Juni d. J., Vormittags von 10 bis 12 Uhr, wird in Neppendorf in der dortigen Gemeindefanzlei die Vicitation für die Pflanzung einiger Zimmermanns-Arbeiten zur Verwirklichung einiger Forderungen an der Neppendorfer Mühle und die Anfertigung einer Wasserablaß-Schleuse, wofür die Gesamtsumme mit 1239 fl. 97 fr. ö. W. berechnet sind, vorgenommen werden.

Welches mit dem Beifügen zur allgemeinen Kenntnis gebracht wird, daß bis zum Tage der Vicitation die Bedingungen in der Neppendorfer Gemeindefanzlei eingesehen werden können, und daß die Unternehmungsliebhaber vor dem Beginn der Vicitation ein Neuzug in der Höhe von 60 fl. ö. W. zu erlegen haben, welches den Nichterfüllern nach beendigter Vicitation zurückgestellt wird, der Ersterer dagegen bis auf die vorgeschriebene 10-procentige Caution zu ergänzen hat. Hermannstadt, am 20. Juni 1876.

Der Stadt- und Stuhl-Magistrat.

Specialarzt, Universitäts-Professor Dr. Bisenz,

Wien, Stadt, Franzensring 22, heilt gründlich ohne Berufshörung die geschwächte Manneskraft (Impotenz), sowie alle geheime und Hautkrankheiten. Ordination täglich von 11-4 Uhr. Auch wird durch Correspondenz behandelt und werden die Arzneien geliefert. (5. Auflage): Die geschwächte Manneskraft, deren Ursachen und Heilung von Dr. Bisenz. Preis 2 fl. ö. W.

BRUST-KRANKHEITEN
UNTERPHOSPHORIGSAURER KALK-SYRUP
von GRIMAULT & Co, Apotheker in Paris.
Seit 12 Jahren ist dieses Präparat beliebt und populär gegen Husten, Katarrh, Keuchhusten und andere Brustleiden. Hauptbestandtheil gegen die Lungenentzündung liefert dieser Syrup merkwürdige Resultate; unter seinem Einfluß vermindert sich der quälende Husten, die nächtlichen Schweiß hören auf und der Kranke erlangt überaus schnell das Gefühl des Wohlbefindens wieder. Um gegen Nachahmung sicher zu sein, bringe man auf die Etiquette GRIMAULT u. Komp.

Das Consortium der ersten vereinigten Gebirgsweber und Fabrikanten
Wien, Mariabildnerstraße Nr. 72.
empfehlen zum Frühjahrs- und Sommer-Leinen- und Modewaren-Verkauf folgende herabgesetzten Fabrikpreise:
30 Ellen Weichgarneleinen zu 6 Continenen mit 11.4000 fl. 2.
30 Ellen Stenberger Bettzeug, extra feine, 4.50 „ 8.
30 Ellen Breiten Bettzeug mit Watting „ 7. „ 8.
30 Ellen feine feine 3 Continenen, 4. „ 8.
38 Ellen feine feine 3 Continenen zu 12 Continenen, 8.50 „ 11.
6 Ellen breite feine 3 Continenen ohne Watting, 11.50 „ 15.50
50 Ellen breite feine 3 Continenen ohne Watting, 15. „ 20.
30 Ellen breite feine 3 Continenen ohne Watting, 22. „ 28.
30 Ellen breite feine 3 Continenen ohne Watting, 22. „ 28.
54 Ellen Baumwollweber, Prima-Clafe zu fl. 20, 25, 30, 36 u. 40
Gifflin, 4. „ 16, 18, 20, 22, 24, 26, 28, 30, 32, 34, 36, 38, 40, 42, 44, 46, 48, 50, 52, 54, 56, 58, 60, 62, 64, 66, 68, 70, 72, 74, 76, 78, 80, 82, 84, 86, 88, 90, 92, 94, 96, 98, 100, 102, 104, 106, 108, 110, 112, 114, 116, 118, 120, 122, 124, 126, 128, 130, 132, 134, 136, 138, 140, 142, 144, 146, 148, 150, 152, 154, 156, 158, 160, 162, 164, 166, 168, 170, 172, 174, 176, 178, 180, 182, 184, 186, 188, 190, 192, 194, 196, 198, 200, 202, 204, 206, 208, 210, 212, 214, 216, 218, 220, 222, 224, 226, 228, 230, 232, 234, 236, 238, 240, 242, 244, 246, 248, 250, 252, 254, 256, 258, 260, 262, 264, 266, 268, 270, 272, 274, 276, 278, 280, 282, 284, 286, 288, 290, 292, 294, 296, 298, 300, 302, 304, 306, 308, 310, 312, 314, 316, 318, 320, 322, 324, 326, 328, 330, 332, 334, 336, 338, 340, 342, 344, 346, 348, 350, 352, 354, 356, 358, 360, 362, 364, 366, 368, 370, 372, 374, 376, 378, 380, 382, 384, 386, 388, 390, 392, 394, 396, 398, 400, 402, 404, 406, 408, 410, 412, 414, 416, 418, 420, 422, 424, 426, 428, 430, 432, 434, 436, 438, 440, 442, 444, 446, 448, 450, 452, 454, 456, 458, 460, 462, 464, 466, 468, 470, 472, 474, 476, 478, 480, 482, 484, 486, 488, 490, 492, 494, 496, 498, 500, 502, 504, 506, 508, 510, 512, 514, 516, 518, 520, 522, 524, 526, 528, 530, 532, 534, 536, 538, 540, 542, 544, 546, 548, 550, 552, 554, 556, 558, 560, 562, 564, 566, 568, 570, 572, 574, 576, 578, 580, 582, 584, 586, 588, 590, 592, 594, 596, 598, 600, 602, 604, 606, 608, 610, 612, 614, 616, 618, 620, 622, 624, 626, 628, 630, 632, 634, 636, 638, 640, 642, 644, 646, 648, 650, 652, 654, 656, 658, 660, 662, 664, 666, 668, 670, 672, 674, 676, 678, 680, 682, 684, 686, 688, 690, 692, 694, 696, 698, 700, 702, 704, 706, 708, 710, 712, 714, 716, 718, 720, 722, 724, 726, 728, 730, 732, 734, 736, 738, 740, 742, 744, 746, 748, 750, 752, 754, 756, 758, 760, 762, 764, 766, 768, 770, 772, 774, 776, 778, 780, 782, 784, 786, 788, 790, 792, 794, 796, 798, 800, 802, 804, 806, 808, 810, 812, 814, 816, 818, 820, 822, 824, 826, 828, 830, 832, 834, 836, 838, 840, 842, 844, 846, 848, 850, 852, 854, 856, 858, 860, 862, 864, 866, 868, 870, 872, 874, 876, 878, 880, 882, 884, 886, 888, 890, 892, 894, 896, 898, 900, 902, 904, 906, 908, 910, 912, 914, 916, 918, 920, 922, 924, 926, 928, 930, 932, 934, 936, 938, 940, 942, 944, 946, 948, 950, 952, 954, 956, 958, 960, 962, 964, 966, 968, 970, 972, 974, 976, 978, 980, 982, 984, 986, 988, 990, 992, 994, 996, 998, 1000, 1002, 1004, 1006, 1008, 1010, 1012, 1014, 1016, 1018, 1020, 1022, 1024, 1026, 1028, 1030, 1032, 1034, 1036, 1038, 1040, 1042, 1044, 1046, 1048, 1050, 1052, 1054, 1056, 1058, 1060, 1062, 1064, 1066, 1068, 1070, 1072, 1074, 1076, 1078, 1080, 1082, 1084, 1086, 1088, 1090, 1092, 1094, 1096, 1098, 1100, 1102, 1104, 1106, 1108, 1110, 1112, 1114, 1116, 1118, 1120, 1122, 1124, 1126, 1128, 1130, 1132, 1134, 1136, 1138, 1140, 1142, 1144, 1146, 1148, 1150, 1152, 1154, 1156, 1158, 1160, 1162, 1164, 1166, 1168, 1170, 1172, 1174, 1176, 1178, 1180, 1182, 1184, 1186, 1188, 1190, 1192, 1194, 1196, 1198, 1200, 1202, 1204, 1206, 1208, 1210, 1212, 1214, 1216, 1218, 1220, 1222, 1224, 1226, 1228, 1230, 1232, 1234, 1236, 1238, 1240, 1242, 1244, 1246, 1248, 1250, 1252, 1254, 1256, 1258, 1260, 1262, 1264, 1266, 1268, 1270, 1272, 1274, 1276, 1278, 1280, 1282, 1284, 1286, 1288, 1290, 1292, 1294, 1296, 1298, 1300, 1302, 1304, 1306, 1308, 1310, 1312, 1314, 1316, 1318, 1320, 1322, 1324, 1326, 1328, 1330, 1332, 1334, 1336, 1338, 1340, 1342, 1344, 1346, 1348, 1350, 1352, 1354, 1356, 1358, 1360, 1362, 1364, 1366, 1368, 1370, 1372, 1374, 1376, 1378, 1380, 1382, 1384, 1386, 1388, 1390, 1392, 1394, 1396, 1398, 1400, 1402, 1404, 1406, 1408, 1410, 1412, 1414, 1416, 1418, 1420, 1422, 1424, 1426, 1428, 1430, 1432, 1434, 1436, 1438, 1440, 1442, 1444, 1446, 1448, 1450, 1452, 1454, 1456, 1458, 1460, 1462, 1464, 1466, 1468, 1470, 1472, 1474, 1476, 1478, 1480, 1482, 1484, 1486, 1488, 1490, 1492, 1494, 1496, 1498, 1500, 1502, 1504, 1506, 1508, 1510, 1512, 1514, 1516, 1518, 1520, 1522, 1524, 1526, 1528, 1530, 1532, 1534, 1536, 1538, 1540, 1542, 1544, 1546, 1548, 1550, 1552, 1554, 1556, 1558, 1560, 1562, 1564, 1566, 1568, 1570, 1572, 1574, 1576, 1578, 1580, 1582, 1584, 1586, 1588, 1590, 1592, 1594, 1596, 1598, 1600, 1602, 1604, 1606, 1608, 1610, 1612, 1614, 1616, 1618, 1620, 1622, 1624, 1626, 1628, 1630, 1632, 1634, 1636, 1638, 1640, 1642, 1644, 1646, 1648, 1650, 1652, 1654, 1656, 1658, 1660, 1662, 1664, 1666, 1668, 1670, 1672, 1674, 1676, 1678, 1680, 1682, 1684, 1686, 1688, 1690, 1692, 1694, 1696, 1698, 1700, 1702, 1704, 1706, 1708, 1710, 1712, 1714, 1716, 1718, 1720, 1722, 1724, 1726, 1728, 1730, 1732, 1734, 1736, 1738, 1740, 1742, 1744, 1746, 1748, 1750, 1752, 1754, 1756, 1758, 1760, 1762, 1764, 1766, 1768, 1770, 1772, 1774, 1776, 1778, 1780, 1782, 1784, 1786, 1788, 1790, 1792, 1794, 1796, 1798, 1800, 1802, 1804, 1806, 1808, 1810, 1812, 1814, 1816, 1818, 1820, 1822, 1824, 1826, 1828, 1830, 1832, 1834, 1836, 1838, 1840, 1842, 1844, 1846, 1848, 1850, 1852, 1854, 1856, 1858, 1860, 1862, 1864, 1866, 1868, 1870, 1872, 1874, 1876, 1878, 1880, 1882, 1884, 1886, 1888, 1890, 1892, 1894, 1896, 1898, 1900, 1902, 1904, 1906, 1908, 1910, 1912, 1914, 1916, 1918, 1920, 1922, 1924, 1926, 1928, 1930, 1932, 1934, 1936, 1938, 1940, 1942, 1944, 1946, 1948, 1950, 1952, 1954, 1956, 1958, 1960, 1962, 1964, 1966, 1968, 1970, 1972, 1974, 1976, 1978, 1980, 1982, 1984, 1986, 1988, 1990, 1992, 1994, 1996, 1998, 2000, 2002, 2004, 2006, 2008, 2010, 2012, 2014, 2016, 2018, 2020, 2022, 2024, 2026, 2028, 2030, 2032, 2034, 2036, 2038, 2040, 2042, 2044, 2046, 2048, 2050, 2052, 2054, 2056, 2058, 2060, 2062, 2064, 2066, 2068, 2070, 2072, 2074, 2076, 2078, 2080, 2082, 2084, 2086, 2088, 2090, 2092, 2094, 2096, 2098, 2100, 2102, 2104, 2106, 2108, 2110, 2112, 2114, 2116, 2118, 2120, 2122, 2124, 2126, 2128, 2130, 2132, 2134, 2136, 2138, 2140, 2142, 2144, 2146, 2148, 2150, 2152, 2154, 2156, 2158, 2160, 2162, 2164, 2166, 2168, 2170, 2172, 2174, 2176, 2178, 2180, 2182, 2184, 2186, 2188, 2190, 2192, 2194, 2196, 2198, 2200, 2202, 2204, 2206, 2208, 2210, 2212, 2214, 2216, 2218, 2220, 2222, 2224, 2226, 2228, 2230, 2232, 2234, 2236, 2238, 2240, 2242, 2244, 2246, 2248, 2250, 2252, 2254, 2256, 2258, 2260, 2262, 2264, 2266, 2268, 2270, 2272, 2274, 2276, 2278, 2280, 2282, 2284, 2286, 2288, 2290, 2292, 2294, 2296, 2298, 2300, 2302, 2304, 2306, 2308, 2310, 2312, 2314, 2316, 2318, 2320, 2322, 2324, 2326, 2328, 2330, 2332, 2334, 2336, 2338, 2340, 2342, 2344, 2346, 2348, 2350, 2352, 2354, 2356, 2358, 2360, 2362, 2364, 2366, 2368, 2370, 2372, 2374, 2376, 2378, 2380, 2382, 2384, 2386, 2388, 2390, 2392, 2394, 2396, 2398, 2400, 2402, 2404, 2406, 2408, 2410, 2412, 2414, 2416, 2418, 2420, 2422, 2424, 2426, 2428, 2430, 2432, 2434, 2436, 2438, 2440, 2442, 2444, 2446, 2448, 2450, 2452, 2454, 2456, 2458, 2460, 2462, 2464, 2466, 2468, 2470, 2472, 2474, 2476, 2478, 2480, 2482, 2484, 2486, 2488, 2490, 2492, 2494, 2496, 2498, 2500, 2502, 2504, 2506, 2508, 2510, 2512, 2514, 2516, 2518, 2520, 2522, 2524, 2526, 2528, 2530, 2532, 2534, 2536, 2538, 2540, 2542, 2544, 2546, 2548, 2550, 2552, 2554, 2556, 2558, 2560, 2562, 2564, 2566, 2568, 2570, 2572, 2574, 2576, 2578, 2580, 2582, 2584, 2586, 2588, 2590, 2592, 2594, 2596, 2598, 2600, 2602, 2604, 2606, 2608, 2610, 2612, 2614, 2616, 2618, 2620, 2622, 2624, 2626, 2628, 2630, 2632, 2634, 2636, 2638, 2640, 2642, 2644, 2646, 2648, 2650, 2652, 2654, 2656, 2658, 2660, 2662, 2664, 2666, 2668, 2670, 2672, 2674, 2676, 2678, 2680, 2682, 2684, 2686, 2688, 2690, 2692, 2694, 2696, 2698, 2700, 2702, 2704, 2706, 2708, 2710, 2712, 2714, 2716, 2718, 2720, 2722, 2724, 2726, 2728, 2730, 2732, 2734, 2736, 2738, 2740, 2742, 2744, 2746, 2748, 2750, 2752, 2754, 2756, 2758, 2760, 2762, 2764, 2766, 2768, 2770, 2772, 2774, 2776, 2778, 2780, 2782, 2784, 2786, 2788, 2790, 2792, 2794, 2796, 2798, 2800, 2802, 2804, 2806, 2808, 2810, 2812, 2814, 2816, 2818, 2820, 2822, 2824, 2826, 2828, 2830, 2832, 2834, 2836, 2838, 2840, 2842, 2844, 2846, 2848, 2850, 2852, 2854, 2856, 2858, 2860, 2862, 2864, 2866, 2868, 2870, 2872, 2874, 2876, 2878, 2880, 2882, 2884, 2886, 2888, 2890, 2892, 2894, 2896, 2898, 2900, 2902, 2904, 2906, 2908, 2910, 2912, 2914, 2916, 2918, 2920, 2922, 2924, 2926, 2928, 2930, 2932, 2934, 2936, 2938, 2940, 2942, 2944, 2946, 2948, 2950, 2952, 2954, 2956, 2958, 2960, 2962, 2964, 2966, 2968, 2970, 2972, 2974, 2976, 2978, 2980, 2982, 2984, 2986, 2988, 2990, 2992, 2994, 2996, 2998, 3000, 3002, 3004, 3006, 3008, 3010, 3012, 3014, 3016, 3018, 3020, 3022, 3024, 3026, 3028, 3030, 3032, 3034, 3036, 3038, 3040, 3042, 3044, 3046, 3048, 3050, 3052, 3054, 3056, 3058, 3060, 3062, 3064, 3066, 3068, 3070, 3072, 3074, 3076, 3078, 3080, 3082, 3084, 3086, 3088, 3090, 3092, 3094, 3096, 3098, 3100, 3102, 3104, 3106, 3108, 3110, 3112, 3114, 3116, 3118, 3120, 3122, 3124, 3126, 3128, 3130, 3132, 3134, 3136, 3138, 3140, 3142, 3144, 3146, 3148, 3150, 3152, 3154, 3156, 3158, 3160, 3162, 3164, 3166, 3168, 3170, 3172, 3174,